



20. NSG Fieler Moor 21.05.2016

Start um 13.30 Uhr, Ende um 15.45 Uhr,
 2 Stunden 15 Minuten, Gehzeit: 1 Stunde 48 Minuten, 7,8 km,
 je 30 m bergauf und bergab

Beginn und Ende: Straßenrand an einer Kreuzung, ein Parkplatz lässt sich nicht einfach finden, besonders für ein Wohnmobil

Wetter: wechselhaft 18°

Quellen: www.wikipedia.de, www.umweltdaten.landsh.de

Naturschutzgebiet „Fieler Moor“

Liebe Besucherinnen, liebe Besucher!

Das Naturschutzgebiet „Fieler Moor“ umfasst Restflächen eines ehemaligen Hoch- und Übergangsmoors. Die Bedeutung des 1993 ausgewiesenen, 255 Hektar großen Schutzgebietes liegt in der Vielfalt und dem engen Nebeneinander unterschiedlicher naturnaher Lebensräume: regenerierende Moorstandorte, Bruchwälder, Grünlandbrachen und Gewässer. Diese sollen sich natürlich und ungestört entwickeln. Die vielen Gewässer sind von Menscherrhand künstlich geschaffen. Größere Teilflächen des Naturschutzgebietes werden außerdem extensiv als Grünland genutzt.

Entstehungsgeschichte

Die Entwicklung des Fieler Moors wie auch der gesamten Mele-Niederung ist eng mit der Nordsee verbunden. Am Ende der letzten Eiszeit vor 11000 Jahren lag der Meeresspiegel weltweit fast 80 m unter dem heutigen Niveau. Vor 6500 Jahren war die Nordsee soweit angestiegen, dass der westliche Teil der Mele-Niederung zur Meeresbuchth geworden war. Nach Bildung von Strandwällen und Nahrungsbänken sowie Aufwuchs der Marschen konnte das von der Geest in die Niederungen abfließende Wasser nicht mehr vollständig abfließen. Der Wasserüberschuss verstärkte das Wachstum der ausgeblühten Flach- und Hochmoore und führte zur Entstehung zahlreicher Seen wie dem Fieler See. Die ehemaligen Süden sind heute allesamt verlandet oder trockengelegt.

In der Mele-Niederung wurde die landwirtschaftliche Nutzung lange Zeit durch unzureichende Vorflutverhältnisse behindert. Das Fieler Moor wurde bereits im 19. Jahrhundert, vor allem aber während und zwischen den Weltkriegen zur Brennfortgewinnung genutzt. Entscheidende Veränderungen brachte der Bau der Autobahn. Der benötigte Sand wurde aus den beiden Baggerseen entnommen. Im Gegenzug wurde Niedermoorboden in das südliche Gewässer gespült. Die Gewässer wurden dabei so gestaltet, dass sie vielen Tieren und Pflanzen neuen Lebensraum bieten.

Austernfischer (1) und Kabitz (2) nutzen die Wiesen zur Brut oder Nahrungssuche.

Reihente (3) und Haubentaucher (4) sind typische Brutvögel an den beiden Baggerseen.

Die scheue Wasserralle (5) ist im dichten Röhricht. Die Bieserralle (6) ist eher leicht zu beobachten.

Die Stockente (7) kommt auf eine hohe Brutdicke. Auch der Moorfrosch (8) ist hier zu Hause.

Ohne die Kratzschnecke (12) kann sich die seltene Grüne Mosaikjungfer (13) nicht fortpflanzen.

An den vegetationsreichen Teichen sind Grauschnäpper (9) aus der Kolonie Osterwisch häufiger zu Gast. Der Schilmpelzger (10) bewohnt seltener Gewässer. Er gehört zu den geschützten Arten.

Ökologische Ziele und Maßnahmen:

- Ökologische Ziele: Erhalt der Vielfalt der Lebensräume und der Artenvielfalt.
- Maßnahmen: Regelmäßige Pflege der Gewässer, Erhalt der Offenlandschaft, Vermeidung von Düngung und Pflanzenschutzmitteln.

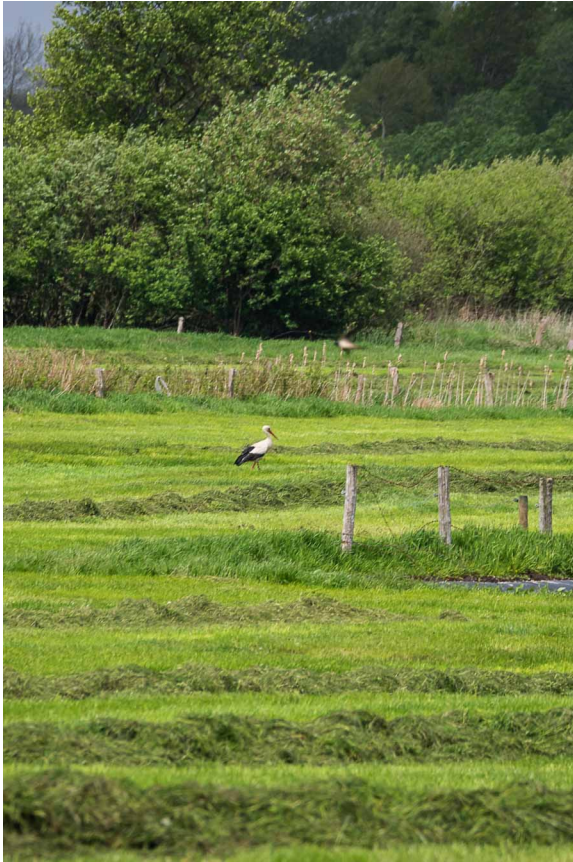
Ökologische Ziele und Maßnahmen:

- Ökologische Ziele: Erhalt der Vielfalt der Lebensräume und der Artenvielfalt.
- Maßnahmen: Regelmäßige Pflege der Gewässer, Erhalt der Offenlandschaft, Vermeidung von Düngung und Pflanzenschutzmitteln.



Am Nachmittag haben wir dann das Fieler Moor aufgesucht. Es ist hier sehr schwer in der Nähe der Zugänge zum Moor eine Parkmöglichkeit zu finden. Der Weg Richtung Moor führt über einen bewachsenen Weg, der vermutlich wenig begangen wird. Der Aussichtspunkt auf einen kleinen See war enttäuschend, da die Pfoenumrandung den Blick beschränkt und nur wenige Vögel zu sehen waren. Insgesamt war die kleine Wanderung recht schön, aber es gibt viele interessantere Moore, die eher einen Besuch wert sind.

Am Abend haben wir schließlich Thomas Eltern in Büsum besucht, die dort gerade Urlaub machten, und sind zusammen essen gegangen. Anschließend sind wir nach Hause gefahren.



Storch



Junger Sperling











Heidelerche

Die Heidelerche (*Lullula arborea*) ist eine Vogelart aus der Familie der Lerchen (Alaudidae). Diese kleine Lerchenart besiedelt die südwestliche Paläarktis von England und Portugal bis in den Nordwesten des Iran und Turkmenistan. Sie bewohnt vor allem sonnige Offenflächen in oder am Rande von Wäldern. Die Art ist in Mitteleuropa ein mäßig häufiger Brutvogel und verbringt den Winter in Südwesteuropa sowie im nördlichen Mittelmeerraum.

Die Heidelerche hat eine Körperlänge von 13,5 bis 15 cm und ist damit deutlich kleiner als die bekanntere Feldlerche, der Schwanz ist auffallend kurz. Die Grundfarbe der Oberseite ist stumpf hellbraun. Oberkopf und oberer Rücken sind auf diesem Grund fein hellbeige und dunkel längsgestreift, der Bürzel ist einfarbig braun. Die Schwingen sind dunkel graubraun. Die großen Handdecken sind an der Basis weiß, in der Mitte breit schwarz und an der Spitze gelblich weiß und bilden ein beim sitzenden Vogel gut sichtbares Abzeichen am Flügelbug. Der Schwanz ist graubraun, die Spitzen der von innen nach außen gezählt dritten bis fünften Steuerfeder haben einen kleinen weißen Spitzenfleck, die äußerste (sechste) Steuerfeder ist am Ende weißlich braun aufgehellt.

Die Art zeigt einen kräftigen hellen Überaugenstreif, die beiden Überaugenstreife vereinen sich am Hinterkopf v-förmig. An der hinteren Kopfseite grenzt an den Überaugenstreif unten eine feine dunkelgraue Linie, die dann an der Unterkante des Auges entlang nach vorn bis zum Schnabelwinkel verläuft und auch die Ohrdecken vorn begrenzt. Die Ohrdecken sind kräftig rotbraun und hellen nach vorn auf. Der Bartstreif ist breit weiß, der Kinnstreif ebenfalls dunkelgrau, die Kehle ist weiß. Die obere Brust ist auf weißlichem Grund fein hellbeige und dunkel längsgestreift, der übrige Bauch und die Flanken sind weiß.

Die Beine sind gelblich braun bis fleischfarben, der schlanke Schnabel ist braungrau und an der Basis aufgehellt.

Die Nahrung besteht sowohl aus tierischen als auch aus pflanzlichen Bestandteilen. Im Sommer werden vor allem Wirbellose aller Art sowie Samen gefressen, im Frühjahr vor allem frisch austreibende Gräser, kleine Blätter und Knospen.

Die Heidelerche ist in Mittel-, Ost- und Nordeuropa ganz überwiegend Kurzstreckenzieher. Der Abzug aus den Brutgebieten erfolgt ab Mitte September und dauert bis Ende Oktober oder Anfang November mit letzten Nachzügeln im Dezember. Die Vögel überwintern vor allem im Westen Frankreichs, auf der Iberischen Halbinsel und im nördlichen Mittelmeerraum, einzelne Winternachweise gibt es aber aus fast ganz Mitteleuropa bis nach Polen und Tschechien sowie selten selbst in Südkandinavien. Der Heimzug durch Mitteleuropa erfolgt ab Mitte Februar, die Brutreviere werden überwiegend bis Ende März besetzt.

Gesicherte Angaben zum Weltbestand gibt es nicht, die IUCN gibt als grobe Schätzung für den europäischen Bestand 2,5–6,5 Mio. Individuen an. Die Art ist laut IUCN ungefährdet.

In weiten Teilen Deutschlands ist die Art seit Beginn des 20. Jahrhunderts rückläufig. Seit den 1960er Jahren hat der Bestand teils drastisch abgenommen, die Bestände sind teils auf einen Bruchteil der früheren Zahlen zurückgegangen. Zu lokalen Bestandszunahmen kam es dagegen auf Kahlschlägen, Windwurf- und Waldbrandflächen, auf nährstoffarmen Ackerbrachen und auf entbuschten und wiederbeweideten Schafweidenflächen sowie Truppenübungsflächen in trockenen, sandigen Gebieten.



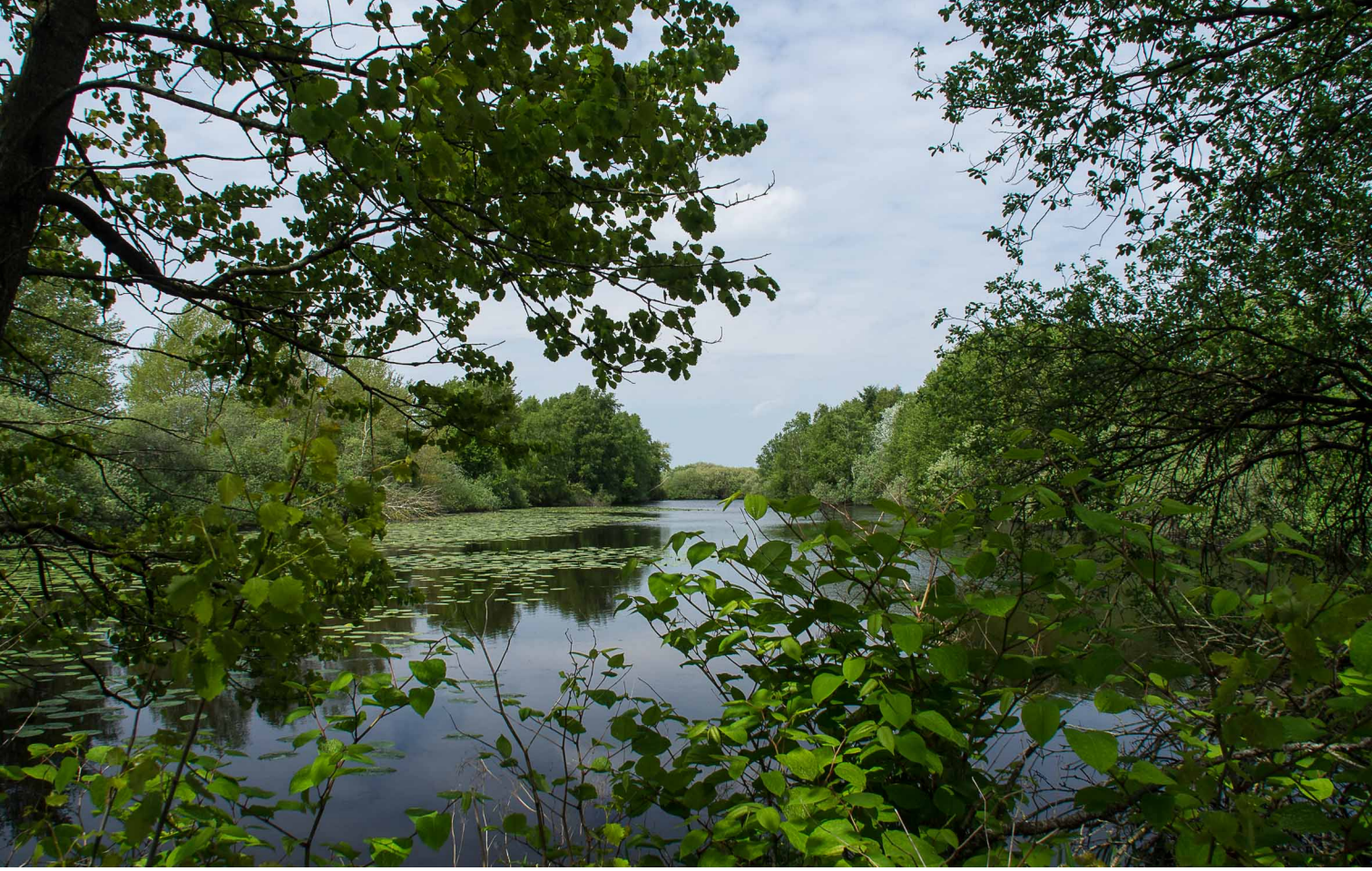




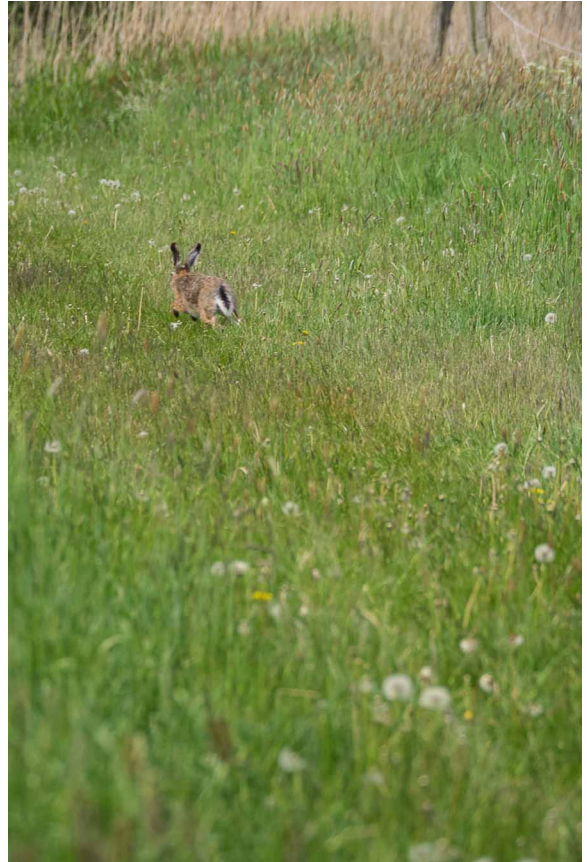




















Vom Leben der Beutelmeeise im Moor

Der braune Blütenstand des Röhrichts liefert den Beutelmeisen ausgezeichnetes Baumaterial für ihre weichen Nester. Das Männchen beginnt ab April mit dem Nestbau und macht währenddessen durch dauerndes Rufen auf sich aufmerksam. Findet sich ein interessantes Weibchen, stellt dieses das Nest fertig und beginnt mit der Brut.

Foto: Hecker



Beutelmeeise



Bartmeise



Schwanzmeise

Am Rand der alten wassergefüllten Torfstiche sind mit den Jahren dichte Feuchtwälder und -gebüsche aufgewachsen. Sie sind hauptsächlich aus Weiden, Erlen, Pappeln und Birken aufgebaut. Zusammen mit den wasserseitig vorgelagerten Röhrichtern sind sie bevorzugter Lebensraum der nur knapp 12 cm kleinen und 20 g leichten Beutelmeeise. Die mit anderen heimischen Meisen wie Bart- oder Schwanzmeisen nicht direkt verwandten Beutelmeisen bauen ihre kunstvoll gewebten Nester in die Kronen von Büschen und Bäumen. Die Vögel ernähren sich von Insekten, Spinnen und Samen, die sie reichlich im Ufersaum finden. Ihre Brutzeit erstreckt sich von Mai bis Juni. Bis Ende August ziehen sie ihre Jungen groß, um ab Oktober in den Mittelmeerraum zu ziehen.

Für ihre beutelförmigen Nester verwenden die Beutelmeisen Pflanzfasern, wollige Samen, Haare oder Spinnweben. Sie weben ihr Nest in herabhängenden Zweigen direkt über oder nahe am Wasser. Alte Nester beziehen die Vögel nicht wieder neu. Diese liefern aber oft das Baumaterial für Neubauten im nächsten Jahr. Von der Baukunst der Beutelmeisen profitieren Bart- und Schwanzmeisen, die mitunter alte, verlassene Nester zur Brut nutzen.



Leben im und auf dem Wasser



Die Gelbe Teichrose (1) bildet große Schwimmblattpflanze. Nach dem völligen Verschwinden der Krebschere (2) aus dem Fielser Moor wurden künstliche Nesthilfen (3) ausgebracht, um die Wiederansiedlung der Trauereschenwabe (4) zu fördern.

Foto: Steinhilber (1, 2, 4), LANU/Archt (3)



Eine Besonderheit des Naturschutzgebietes sind die zahlreichen, künstlich entstandenen Gewässer. Die Torfstiche, Bombenrichter und Baggerseen sollen sich hier natürlich und ungestört entwickeln, das heißt allmählich verlanden.

Bei der Verlandung verringert das Wachstum von Wasser- und Sumpfpflanzen die freie Wasseroberfläche bis diese völlig verschwunden und durch ein Verlandungsmoor ersetzt ist. Die Geschwindigkeit der Moorbildung ist u.a. vom Nährstoffgehalt sowie der Tiefe des Wasserkörpers abhängig. Flache nährstoffreiche Gewässer können schon innerhalb weniger Jahre verlandet sein, während in nährstoffarmen Gewässern die Verlandung über Jahrtausende kaum voranschreitet.

Die Gelbe Teichrose ist eine typische Art der Schwimmblattpflanzengesellschaften, zu der hier früher auch die besonders geschützte Krebschere zählte. Ihr völliges Verschwinden hatte dramatische Auswirkungen auf den Bestand seltener und gefährdeter Tierarten wie der Trauereschenwabe und der Grünen Mosaikjungfer, die an diese Pflanzenart gebunden sind.

Typische Schwimmblattpflanzengesellschaften sind in Schleswig-Holstein selten und in ihrem Bestand bedroht. Dabei trägt vor allem die Gewässerunterhaltung (z.B. Räumung von Gräben, Teichwirtschaft) zur Gefährdung der Bestände bei.



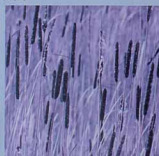
Lebensraum Röhricht



Teichrohrsänger



Wasserralle



Die Röhrichte bestehen im Fielser Moor vor allem aus Schilfrohr (3) und Röhrlolch. Der Schmalblättrige Röhrlolch (4) hat hier den größten Bestand in Dittmarschen.

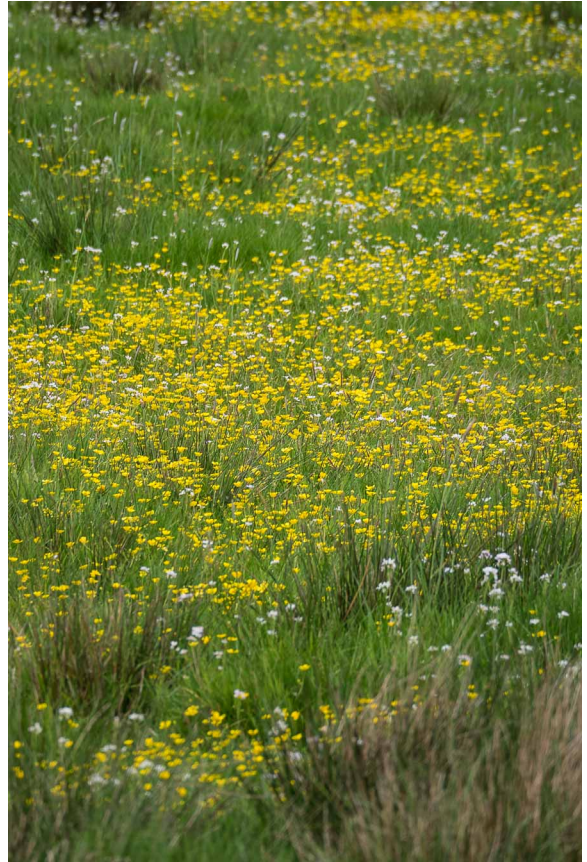
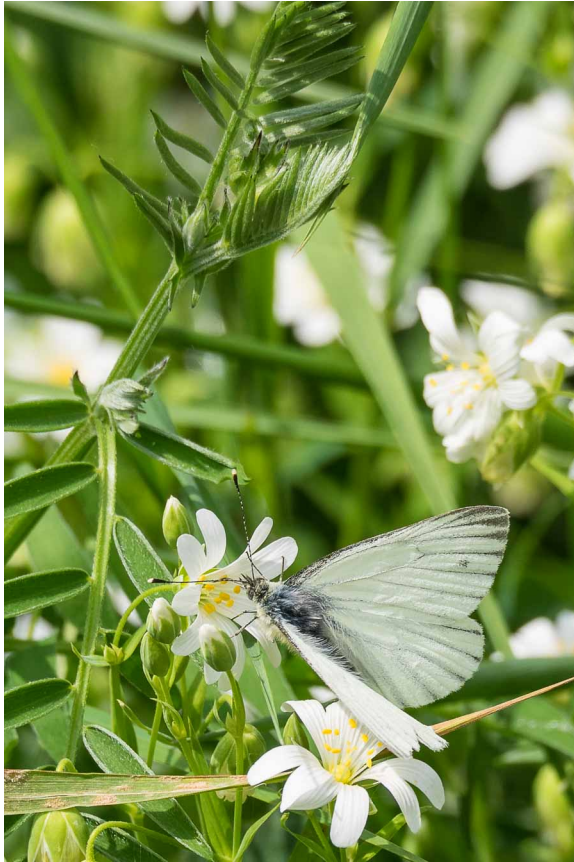
Foto: Hecker (1), Stecher (2, 4), Birk (3)

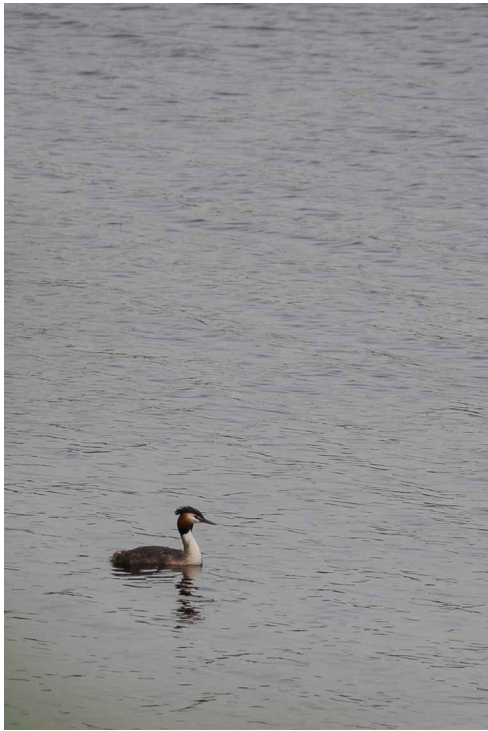
Röhrichte sind typisch für Flachwasser- und Uferbereiche von Gewässern. Sie bestehen oft nur aus einigen wenigen Sumpfpflanzen wie Schilfrohr, Schmalblättrigem Röhrlolch, Rohr-Glanzgras oder Wasser-Schwaden.

Die Lebensbedingungen im Röhricht sind durch dauerhaften Wasserüberschuss und die extreme Armut an Sauerstoff bestimmt. Abgestorbene oder angeschwammte Pflanzenteile verrotten nur unvollständig. Stattdessen wandeln sich die pflanzlichen Reststoffe allmählich in Niedermoor um. Im Laufe der Zeit sammelt sich so immer mehr Material an. Das Röhricht dehnt sich ins offene Wasser hinein aus. Das Gewässer verlandet und wird zum Moor.

Die ausgedehnten Halmwälder des Röhrichts beherbergen eine artenreiche Tierwelt. So dienen die hohlen Halme des Schilfrohrs Grabwespen, Gallmücken, Halmfliegen und verschiedenen Schmetterlingsarten als Brut- und Überwinterungskammern ihrer Larven. Zwischen den Stängeln und Halmen weben Spinnen ihre kunstvollen Netze. Sie alle bilden die Nahrungsgrundlage versteckter Vogelarten wie Teich- und Sumpfrohrsänger oder der Wasserralle. Auf festerem Moorboden stellen Laufkäfer, Zwergmäuse oder Ringelnattern ihrer Beute nach.









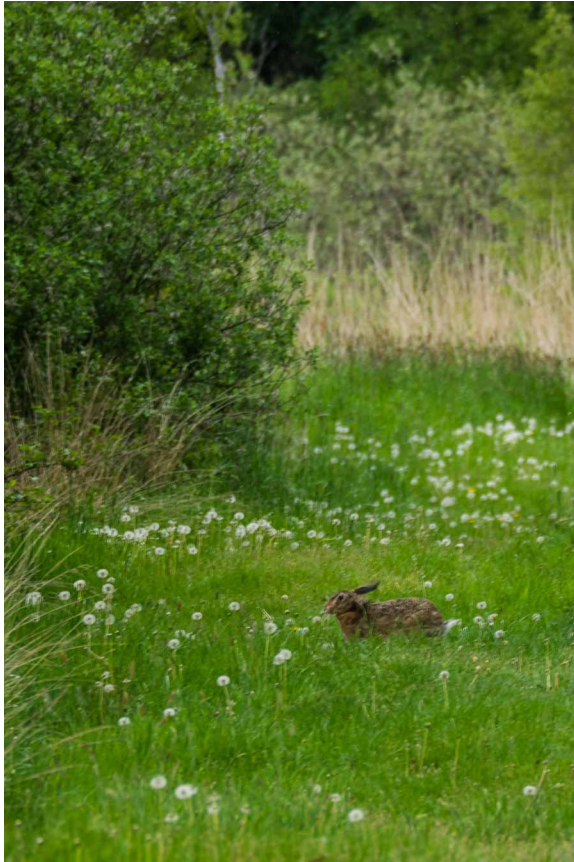




Turmfalke

... und ein neugieriges Reh











Junger Kuckuck

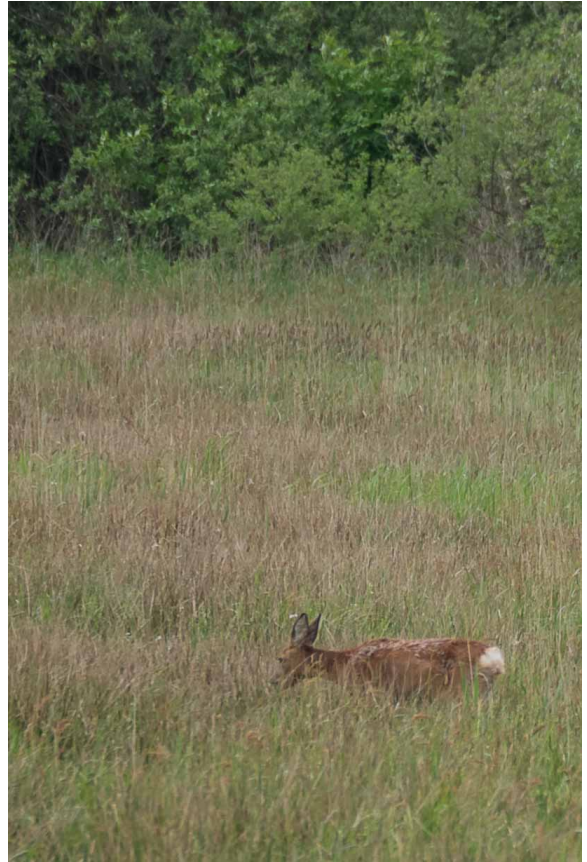
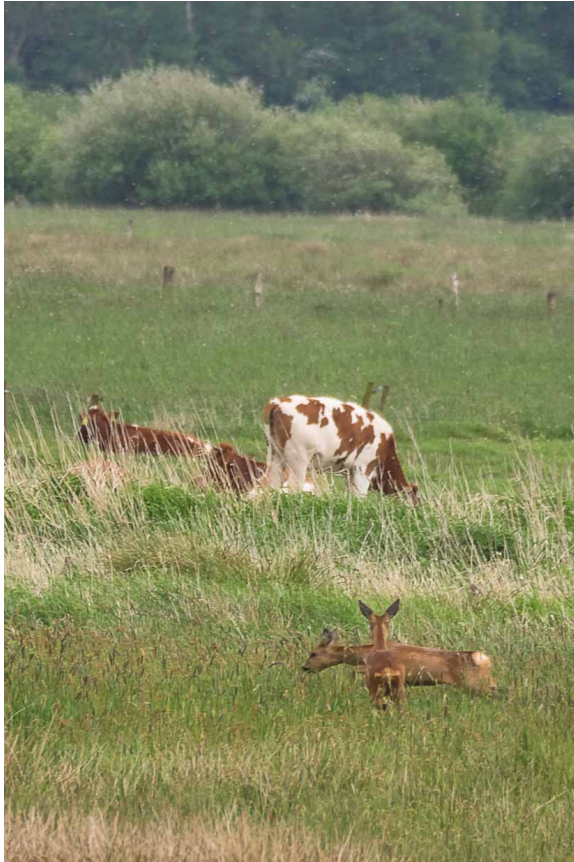


Junger Kuckuck mit "stolzem" Elternteil, ob des vermeintlichen Prachtjungens/-mädchens





Mäusebussard





Storch

